

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895

44 (2.11.1895)

Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bahl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die dreispaltene Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung
der Aktiengesellschaft Konordia in Bahl (Baden) zu
senden, alles übrige an die Zeitung.

Nr. 44.

Samstag, den 2. November.

1895.

Hofrat Ludwig Keller,

Kreis Schulrat a. D.

Nach 56jähriger gesegneter Wirksamkeit auf verschiedenen hervorragenden Gebieten der badischen Schulen trat Herr Kreis Schulrat L. Keller von Bruchsal auf sein Ansuchen unter Anerkennung treugeleisteter Dienste in den Ruhestand. Seine königliche Hoheit der Großherzog ehrte den um das Schulwesen hochverdienten Beamten, indem Hochderselbe ihn zum Hofrat ernannte.

Die Lehrer des Schulkreises Bruchsal bedauern den Rücktritt Kellers aufrichtig, denn er war ihnen ein gerechter und wohlwollender Vorstand, der bei allen gesetzlichen Anforderungen an Schule und Lehrer doch den örtlichen Verhältnissen jederzeit Rechnung zu tragen verstand. Sein reiches Wissen auf allen Gebieten der Erziehung und des Unterrichts, seine langjährige Erfahrung und die Lust und Liebe zu seinem Berufe qualifizierten ihn zum vollendeten Schulmann. Sein Gerechtigkeitsfönn, seine Urbanität und Herzlichkeit im Umgang mit Lehrern und Schülern erwarben ihm die Liebe und Hochachtung aller. Seine Arbeitskraft, seine Pflichttreue im Dienst, seine Ordnungsliebe, sein freundliches Entgegenkommen in allen dienstlichen Angelegenheiten, sein vaterländischer Sinn — wie herrlich leuchteten diese Tugenden allen Lehrern voran! Hochinteressant waren für Lehrer und alle, die sich um Erziehung und Bildung der Tugend interessierten, die öffentlichen Schulprüfungen und die amtlichen Lehrerkonferenzen. Es waren dies Tage und Stunden, an die wir noch lange und gerne zurückdenken werden. Namentlich bei den amtlichen Konferenzen, die er meisterhaft zu leiten verstand, feierte sein reiches Wissen und Können die herrlichsten Triumphe. Er teilte, um mit Schiller zu sprechen, jedem eine Gabe,

Dem Fröchte, jenem Blumen aus;
Der Jüngling und der Greis am Stabe —
Ein jeder ging beschenkt nach Haus.

Neben seinen vielen Dienstpflichten besuchte er auch oft und gerne die freien Konferenzen und nahm an den Besprechungen in denselben regen Anteil, ohne im geringsten dem freien Versammlungsrecht der Lehrer Abbruch zu thun. Er wurde in jeder Konferenz freundlich begrüßt, da er aus dem reichen Schatze seiner Erfahrung gar manche treffliche Winke für Schule und Lehrer zu geben imstande war.

Daß die Lehrer des Bezirks Bruchsal einen Mann von so hervorragenden Lehrereigenschaften zu schätzen und zu ehren wußten, beweist die Thatsache, daß die Nachricht über dessen Pensionierung überall das Gefühl des Bedauerns hervorgerufen hat.

Da aber an der Thatsache nichts mehr zu ändern war, wurde von den Konferenzvorsitzenden des Schulkreises einstimmig der Beschluß gefaßt, ihm einen feierlichen Abschied zu veranstalten. Nach Festsetzung des Programmes mußte dem Scheidenden wegen des zu bestimmenden Tages Kenntnis hievon gegeben werden. Zum Bedauern aller jedoch lehnte Herr Hofrat Keller diese in Aussicht genommene Ovation mit der Begründung dankend ab, daß ein solcher Akt sein Gemüt zu sehr erschüttern und seine angegriffene Gesundheit schädigen würde. Alles Zureden seitens des Vertreters des Kreises konnte seinen Entschluß nicht wankend machen. Auch ein wiederholter Gang des Lehrerverreters zu diesem Zwecke konnte kein günstigeres Resultat erzielen. Aber die Lehrer des Schulkreises wollten sich's nicht nehmen lassen, ihrem verehrten Vorgesetzten vor seinem Wegzug nach Durlach, wohin er für die nächste Zeit zu übersiedeln gedenkt, den mündlichen Ausdruck ihrer Ergebenheit und Hochachtung als Scheidegruß zu übermitteln.

Am 23. Oktober erschienen die Vorsitzenden der freien Konferenzen und der Aufsichtsrat der Kreisbibliothek mit dem Kreisvertreter in der Wohnung Kellers, sprachen demselben für all die Liebe und Güte, die er der Schule und den Lehrern des Kreises in so reichlichem Maße zuteil werden ließ, ihren aufrichtigsten Dank aus und teilten im Auftrag des engeren Vorstandes des „Badischen Lehrervereins“ ihm seine Ernennung zum Ehrenmitglied genannten Vereines mit. Auch der Aufsichtsrat der Kreisbibliothek gab dem Verdienste Kellers um dieses nützliche Institut dadurch Ausdruck, daß er ihn zum Ehrenmitglied der Bücherkommission erwählte. Mit bewegten Worten dankte Herr Hofrat Keller den anwesenden Lehrern für ihre treue Anhänglichkeit, sprach ihrem Fleiße und ihrer gewissenhaften Pflichterfüllung schöne Worte der Anerkennung aus und beauftragte die Vertreter der freien Konferenzen, sämtliche Kollegen in seinem Namen ein „herzliches Lebewohl“ zum Abschied zu entbieten.

Möge es dem unermüdblichen und gewissenhaften Beamten noch lange Jahre vergönnt sein, die wohlverdiente Ruhe in leiblicher und geistiger Frische zu genießen! Möge der wohlverdiente Schulmann in der Erinnerung treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung den süßesten Lohn des Alters finden und dann bisweilen auch in Liebe und Freundschaft jener Mitarbeiter gedenken, welche mit ihm berufen waren, die verborgenen geistigen Keime der Kindesseele zu wecken, zu pflegen und zu fördern und im Dienste der Humanität für Bildung und Gesittung die edelsten Kräfte des Leibes und der Seele freudig und willig jederzeit einsetzen!

.....
.....
.....
.....

Die Simultanschule der Zukunft und der konfessionelle und soziale Friede.*)

(Schluß.)

III.

Auch der Staat erfreut sich in unserer Zeit nicht mehr jener unbedingten Autorität über alle Untertanen, die er in früheren Jahrhunderten besaß. Leben wir doch in einer Zeit, wo die wachsende innere Zerrissenheit zu einer Gefahr geworden ist, welche die Haupt Sorge aller Regierungen bildet.

Diese sozialen Wirren und Kämpfe unserer Zeit haben ihren letzten Grund hauptsächlich darin, daß nie zuvor der Widerstreit der Interessen so mächtig zu einem Kampfe aller gegen alle geführt hat, wie heute. Die größere Seligkeit des Lebens gegenüber dem Nehmen, der unendlich tief religiöse Gewinn, der in der Selbstentäußerung ruht, die süßen Freuden der Aufopferung, wie sie noch in dem Minnekultus des Mittelalters so ergreifend zum Ausdruck kommen, sind einer großen Mehrheit unseres Volkes fast gänzlich abhanden gekommen. Mit dieser Behauptung könnte der Umstand, daß unsere Zeit bei vielfachen Gelegenheiten und nach den verschiedensten Richtungen hin einen beachtlichen Wohlthätigkeitsfimmel bekundet, im Widerspruch stehen. Indessen ist dieser Widerspruch nur ein scheinbarer.

Zunächst müssen im Sinne christlicher Liebesbethätigung von der Gesamtsumme, die heute für wohlthätige Zwecke eingeht, alle diejenigen Beträge in Abzug gebracht werden, die lediglich unter dem Drucke der öffentlichen Meinung oder aus irgend welchen mehr oder weniger unlauteeren Nebenabsichten gegeben wurden, also die Spenden aller Derer, von denen Christus sagte, daß sie „ihren Lohn dahin“ haben. Was dann übrig bleiben würde, dürfte dem materiellen Werte nach recht gering sein.

Sodann aber haftet unserm modernen Wohlthun meist die für den Gebenden nicht ehrenvolle, für den Nehmenden aber bedrückende Bedeutung des Almosens an — man denke an die hier und da noch wie auf offenem Markte stattfindenden öffentlichen Weihnachtsbescherungen, die öffentlichen Festspeisungen „armer Leute“ u. s. w. „In den Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepriesen werden,“ sagte der Herr . . . Die Auffassung Christi, daß die Wohlthätigkeit eine Pflicht, eine selbstbefreiende That für die Menschenfinder sei, wird heute nur selten zu finden sein. Bezeichnend genug ist die Anschauungsweise, die heute vielfach über solches Wohlthun gäng und gäbe ist: „Laßt sie doch geben, aus was für Gründen sie wollen, wenn nur der gute Zweck erreicht wird. . .“

Ganz verkümmert aber ist heutzutage jenes Pflichtbewußtsein, daß es Ehrensache für die kräftigen Schultern ist, zum Wohle der Allgemeinheit, des Staates mehr von den Staatslasten zu tragen — das heißt auch prozentualiter mehr — als die schwächeren. Eine Prüfung der Herzen und Gewissen in dieser Hinsicht dürfte gar beschämend für unsere Zeit ausfallen. Besonders auffällig in solcher Beziehung ist die laze Moral, wie sie bei Selbsteinschätzungen zur Einkommensteuer nur gar zu oft zum Ausdruck kommt. Alle diese Zeichen der Zeit sind für den, der nicht durch gefärbte Gläser sieht, klare Belege dafür, daß jener echt christliche Gemein Sinn, wie er noch in der apostolischen Zeit bestand, unserer Zeit abhanden gekommen ist. Wir leben

Anmerkung der „Badischen Schulzeitung“: Wir bringen diesen Artikel als Beweis dafür, wie man in Preußen in Nicht-Bekehrten über die gemischte Schule denkt. Ohne mit allem einverstanden zu sein, bringen diese Ausführungen doch manches, was des Nachdenkens wert ist.

in einem christlichen Staate, aber kaum in einem früheren Abschnitte der Geschichte der christlichen Kirche kann die Forderung Christi: „Gehe hin und verkaufe alles, was Du hast, und gieb es den Armen“ so wenig verstanden worden sein und so lebhaften thatsächlichen Widerspruch gefunden haben, wie in unserer Zeit. Wenn man in unsern Tagen gesehen hat, wie man Vorschläge, die etwa beabsichtigten, von großen Vermögen einen höheren Prozentsatz zur Einkommensteuer und eine stärkere Heranziehung zur Erbschaftsteuer zu fordern, mit dem Vorwurfe beantwortete, „das komme einer Konfiskation des Eigentums gleich“, so sind derartige Aussprüche bezeichnend genug für die Denkweise weiter Bevölkerungskreise. Und wenn auf der anderen Seite den großen Massen die Zufriedenheit als „die größte soziale Untugend“ dargestellt wird, so liegt in solchen Äußerungen eine Bekräftigung der Behauptung, daß unsere Zeit im Zeichen des nacktesten Materialismus steht.

Ein Religionsunterricht nun, in dessen Mittelpunkt die Ermahnung zur Nächstenliebe, die Erinnerung an die Pflichten aller gegen alle steht, müßte, wenn auch langsam und schwer, dennoch allmählich einen erfolgreichen Kampf gegen die materialistischen Gespenster unserer Zeit führen. Er müßte den Boden in den Herzen der jungen Geschlechter eben für eine friedliche Einigung der Geister. Er müßte aber auch die unter weniger günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen kämpfenden darüber aufklären, daß nicht alles Heil von außen kommen kann, sondern daß jeder an sich und in seinem Kreise helfen muß, damit, was unvollkommen ist, besser werde. Er müßte die Wahrheit des Wortes: „Laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein!“ überzeugend zu Gemüte führen und darauf hinweisen, daß das wahre Glück nicht in der Fülle materieller Genüsse, sondern im Frieden mit Gott und sich selbst, im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung ruht.

Daß die konfessionelle Schule diese Ziele nicht erreichen konnte, dafür liefern eben unsere gegenwärtigen sozialen Verhältnisse den Beweis. Sie wird diese Ziele auch nicht erreichen können, wenn der rein konfessionelle Religionsunterricht noch intensiver erteilt würde und wenn ihm noch mehr Lehrstunden als bisher eingeräumt werden sollten. Der Religionsunterricht der Zukunft und die sittlich-religiöse Erziehung der künftigen Geschlechter muß unsern im Laufe der Zeit gänzlich veränderten Kulturverhältnissen Rechnung tragen. Die Grundlage für diese Erziehung muß eben die Erkenntnis bilden, daß wir heute wohl noch reden von einem christlichen Staate, daß aber ganze Gesellschaftsklassen nicht mehr im Geiste Christi denken und handeln. Die Religion Christi legt den Hauptwert nicht auf das Bekenntnis des Mundes, sondern auf die Lauterkeit des Handelns. Das muß auch die Richtschnur für künftige Zeiten sein. In dieser Hinsicht ist der Geist unserer sozialen Gesetzgebung dem Geiste der konfessionellen Lehre bereits voraus geeilt, damit, daß er thatkräftig an die Pflichten aller gegen alle erinnert. Und unbeirrt von den finsternen Spukgestalten der Verneinung und der Anarchie — unbeirrt auch von dem Eifern selbstgerechter Pharisäer, welche heute ihr freches „Kreuzige!“ schreien, wenn einsichtsvolle, wackere Männer unserer Zeit predigen, was zu ihrem Frieden dienet — unbeirrt von diesen zwei schlimmsten Feinden ruhiger Entwicklung schreitet heute schon — von vielen ungesehen und unverstanden, von einzelnen aber erkannt und frohlockend begrüßt — als Lichtgestalt der Genius der Zukunft durch die Lande, auf dessen Panier wiederum das Wort! „Die That!“ geschrieben steht. Dieser Genius wird auch dafür sorgen, daß der Inhalt alles erziehenden Unterrichts künftig nichts mehr gemein hat mit einem konfessionellen Verbalismus,

wie ihn etwa die nachlutherische Zeit schuf, sondern daß er ein praktisches Christentum, ein Christentum der That sein wird. Dann erst wird jener herrliche kategorische Imperativ unseres Meisters ganz zu Ehren kommen: „Alles, was Ihr wollt, daß Euch die Leute thun sollen, das thut Ihr ihnen: das ist das Gesetz und die Propheten.“

Daß eine Simultanschule, deren Hauptzweck in der Vereinigung aller jungen Glieder unseres Staates zu gemeinsamer Erziehung und gemeinsamer Unterweisung in einer Religiosität zu bestehen hätte, nun in all diesen Beziehungen mit einem Schläge Wandel schaffen könnte, kann natürlich nicht erwartet werden. Auch die Eiche braucht viele Jahrzehnte und länger, ehe sie ihren Schatten spendet. Aber das Ziel muß uns vor Augen stehen und es muß ein Anfang gemacht werden, um den Weg zu bereiten. Wenn man Gegensätze beseitigen will, wenn man eine Einigung, ein erspriechliches Zusammenwirken aller Kräfte unserer Nation erreichen will, muß man Abgründe ebnen und Felsen sprengen, die den Weg versperren. Wie reich ist im Grunde das Gemütsleben unseres Volkes! Wie unendlich viele Früchte könnte es zeitigen, wenn es gelänge, ein Band der Gemeinsamkeit um alle seine Glieder zu schlingen, wenn es möglich wäre, das Herz unserer Nation da, wo es am tiefsten zu fühlen vermag, auf dem Gebiete inniger Religiosität, zu einem gemeinsamen Pulschläge erwachen zu lassen!

Es ist demnach ein Lebensinteresse für den Staat, daß dem Volke in seiner Gesamtheit die Religion erhalten werde. Der bisherige konfessionelle Unterricht hat nicht verhindern können, daß die Rufe nach völliger Trennung der Kirche vom Staate lauter geworden sind, ja daß weite Kreise unserer Brüder die Religion als Privatsache betrachtet wissen wollen. Nun aber ist es einerseits für die geistliche Weiterentwicklung des Staates höchst notwendig, daß die religiösen Gegensätze nach Möglichkeit gemildert werden, andererseits erscheint es in demselben Staatsinteresse dringend geboten, daß die sittliche Erziehung des jungen Geschlechts auf religiöser Grundlage erfolgt. Wenn sich daher der Staat entschließt, im Einverständnis mit der Kirche zunächst den Religionsunterricht in der Volksschule in der angedeuteten Weise, also unter Ausschließung rein konfessioneller Fragen, zu gestalten, so dürfte diese vorbereitende Maßnahme eine sichere Gewähr dafür bieten, daß die spätere Einführung einer Simultanschule mit allgemein religiöser Grundlage auf keine allzu großen Schwierigkeiten stoßen werde.

Diese allmähliche Verwandlung unserer konfessionellen Volksschulen in derartige Simultanschulen aber darf wohl, aus solchen Gesichtspunkten betrachtet, als ein Ziel bezeichnet werden, dessen Erreichung im Sinne wahrer Menschlichkeit aufs Innigste zu wünschen und zu hoffen ist.

Zur Psychologie des Schreibens.

In der Regel wird das Schreiben nur als eine Thätigkeit betrachtet, die, wenn sie einmal erlernt ist, rasch zur unwillkürlichen und mechanischen Arbeit wird, einer freilich hochbedeutenden Arbeit, um die Gedanken zu fixieren oder den Verkehr räumlich getrennter Menschen zu vermitteln. Und doch bekunden Ausdrücke wie „eine ungebildete Handschrift“, „eine Kinderhand“, entgegen der früher fast ausschließlich gebrauchten Bezeichnung „Schreibkunst“ die bei jedem Gebildeten vorhandene Neigung, gewisse Arten von Handschriften sofort psychologisch zu beurteilen. Ja, man ist sogar leicht versucht, nicht nur das Geschlecht und die Rationalität, sondern in vielen Fällen auch das ungefähre Alter und die Berufsart, ja sogar den Bildungsgrad und

die Charaktereigenschaften des Schreibenden aus seiner Handschrift entziffern zu wollen. Finden sich doch in jeder Handschrift eine gewisse Zahl beständig sich wiederholender Eigentümlichkeiten, und sollten diese nicht einen Rückschluß auf gewisse Charaktereigenschaften des Schreibenden gestatten? Die in dieser Beziehung möglichen Forderungen in wissenschaftlich zutreffender Weise zu ziehen und fruchtbar zu verwerten, ist bekanntlich Aufgabe und Zweck der Graphologie, d. i. Handschriftkunde. Diese im allgemeinen noch wenig ausgebreitete und geübte Wissenschaft, mit der sich bekanntlich auch schon Göthe und Lavater beschäftigt haben, hat nun in neuester Zeit einen Vertreter und Verteidiger gefunden, wie sie keinen bessern und berufenen finden könnte, den berühmten Naturforscher und Physiologen Prof. Preyer in Jena.

„Zur Psychologie des Schreibens“ mit besonderer Berücksichtigung der Handschriften“ ist das von demselben kürzlich herausgegebene, bei Leop. Voß, Hamburg und Leipzig verlegte Werk desselben betitelt. Mehr als 200 Schriftproben im Text, nebst 8 Diagrammen und 9 Illustrationstafeln sind zur Verdeutlichung und Erläuterung des Textes beigelegt.

Preyer ist bekanntlich der Verfasser zahlreicher und bahnbrechender physiologischen Schriften, von denen wir hier nur jene über „die Ursachen des Schlafes“, „die Seele des Kindes“ erwähnen wollen. In dem oben genannten Werke hat sich Preyer die Aufgabe gestellt, eine physiologisch-psychologische Begründung der Graphologie (bis zu einem bestimmten Umfange) zu geben; er will den Zusammenhang zwischen der Individualität einer Person und ihrer Handschrift wissenschaftlich nachweisen und hat diesen Versuch mit Sicherheit und staunenerregendem Scharfsinn durchgeführt. Dabei bringt das Buch trotz aller Gelehrtheit und Wissenschaftlichkeit des Inhaltes den interessanten Stoff in so einfacher und allgemein verständlicher Sprache und Darstellungsweise zum Ausdruck, daß nicht nur der Historiker bei seinen Forschungen, der Jurist bei Verbrechen der Schriftfälschung, der Mediziner bei Geistesgestörten aus der Handschrift manche Fingerzeige gewinnen lernt, sondern daß auch jeder Gebildete in den Stand gesetzt wird, aus den Handschriften einzelner Personen gewisse Schlüsse bis zu einem gewissen Umfange zu ziehen.

Überraschend ist die Menge von Einzelheiten, die in Betracht gezogen werden müssen, um über den allgemeinen Charakter und über die augenblickliche Stimmung des Schreibenden zu einem Urteil gelangen zu können, das einen gewissen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit hat.

Nicht die äußerliche Schönheit und Gefälligkeit oder Häßlichkeit einer Schrift im allgemeinen, oder die orthographische Korrektheit spielen hierbei die erste Rolle, sondern Gleichmäßigkeit oder Unsicherheit, Natürlichkeit oder Verstellung und andere ähnliche Merkmale der Schrift. Preyer lehrt uns darauf achten, ob und in welcher Weise die einzelnen Buchstaben verbunden sind, ob nicht die einzelnen Teile (Striche) eines Buchstaben gesondert, getrennt erscheinen, ob sich bogenförmige oder in sich zurücklaufende Linien, Schleifen, Spiralen, Schlingen bei Anfangs- und Endbuchstaben finden, ob die Ausführung der Grundstriche, die Druckverteilung nicht besondere Eigentümlichkeiten zeigt, ob bei einer Handschrift die Kurven oder Ecken überwiegen, ob sich wenige oder viel Absätze im Text finden u. s. w. Der Unterschied von Grund- und Haarstrichen, die Neigung der Buchstaben nach rechts oder links (Schriftlage), die auf- oder absteigende Richtung der Schriftzeilen, die gewöhnliche Länge der Zeilen, der Abstand der letzteren von einander müssen

geprüft werden, um sich ein Urteil über den Schreibenden bilden zu können. Psychologisch sind aber daneben doch auch sehr ergiebig die Beobachtungen über das Vorkommen von orthographischen Fehlern, orth. Eigentümlichkeiten oder von Flüchtigkeiten im Schreiben, wie z. B. das Fehlen des Tupfens auf dem i, oder des Querstrichs im t; ebenso die Art und Anzahl der vom Schreiber während des Schreibens vollzogenen Korrekturen, z. B. das Durchstreichen und Nachbessern von Wörtern und ganzen Zeilen, endlich die absolute „Größe“ der Schrift, das Verhältnis der Höhe, d. i. der Ober- und Unterlänge sowie der Langbuchstaben zur Höhe der Grundbuchstaben etc. Aus diesen und vielen ähnlichen Einzelheiten und Eigentümlichkeiten sucht Preyer, dem zu seinen Untersuchungen ein im Laufe vieler Jahre von Personen jeden Geschlechts, Alters und Berufs gesammeltes Briefmaterial zur Verfügung stand, die Grundzüge festzustellen, die für die Beurteilung eines Menschen nach seiner Handschrift in Betracht kommen. In lichtvoller Darstellung werden zuerst die physiologischen Gründe über das Zustandekommen von Verschiedenheiten der Handschriften klar gelegt; sodann wird jedes unserer Schriftzeichen vermittelt des sog. Schriftkompasses in seine einzelnen Bestandteile zerlegt, wobei besonders die Winkel und Kurven die die einzelnen Striche eines Buchstaben bilden, untersucht und gemessen werden. Im 4., dem umfangreichsten und interessantesten Kapitel legt der Verfasser dann die zahlreichen und vielseitigen Schlüsse nieder, die zwar nicht unbedingt zweifellos gelten können, aber doch durch die Sorgfalt der Untersuchungen und durch überaus zahlreiche Bestätigungen aus dem Briefmaterial des Verfassers und anderer gestützt werden. Es hat etwas wunderbar Anziehendes, wenn der Verfasser aus dem Charakter und der Veränderungen derselben Personen im Laufe der Zeit den vollständigen Lebenslauf des Schreibenden zu entwickeln und zugleich ein Bild von dem geistigen und Gemütszustande desselben zu entrollen versteht. So ist z. B. nach Preyer die aufsteigende Richtung der Zeilen in einer Handschrift ein Zeichen des bei dem Schreiber vorherrschenden Optimismus, während umgekehrt der Pessimist bergab schreibt. Eine sich stark nach rechts neigende Schrift haben die „Gefühlsmenschen“, eine steile die „Verstandesmenschen“. Der Energische, Mutige, Entschlossene, Tapfere, Willensstarke liebt die Grundstriche, der Zaghafte, Schüchterne, Feige, Unentschlossene die Haarstriche. Während ein Realist die einzelnen Buchstaben miteinander verbindet, lassen getrennte Buchstaben auf ein reges, geistiges Leben schließen, sie sind also ebenso für einen Idealisten charakteristisch, wie für einen Grübler oder Träumer, Utopisten und Schwärmer. Eine große Schrift findet man gewöhnlich bei regierenden Fürsten oder einflussreichen Beamten, daneben aber auch bei reich gewordenen Spekulantem oder sich überschätzenden Narren. Klein dagegen schreibt häufig der engherzige Pedant, der Geizhals, der Stubenhocker und Bureaukrat, aber auch der scharfe Beobachter und feinsinnige Kritiker, der gelehrte Philologe. Eine kurvenreiche Schrift ist ein Zeichen von Sanftmut des Schreibens; häufiges Fehlen von Buchstaben, Interpunktionszeichen etc. läßt auf Mangel an Ordnungssinn oder bereits zerrüttete Nerventhätigkeit schließen.

Daß die einzelnen Folgerungen Preyers, deren sich noch unendlich viele aus dem inhaltsreichen Buche anführen ließen, nicht für jeden einzelnen Fall zutreffend sein können, liegt auf der Hand. Allein neben zahlreichen anonym erzählten Beispielen aus dem Gebiete des täglichen Lebens, die der Verfasser zum Beleg seiner Schlüsse anführt, ist er unablässig bemüht, durch Winke und Bemerkungen über Handschriften berühmter Persönlichkeiten seinen Schlüssen Beweiskraft zu verleihen. So finden sich, um nur eine kleine

Auswahl aus dem umfassenden Namensverzeichnis zu geben, Notizen und Abbildungen der Handschriften von Kaiser Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II., Maria Stuart, Ludwig XIV., Marie Antoinette, Napoleon I., Bismarck, Cavour, Humboldt, Darwin, Rossini, Liszt, Gustav Freitag, Sybel, Pasteur etc. Ebenso wertvoll aber sind die zahlreichen, gut ausgeführten sonstigen Schriftproben, durch welche Preyer seine Beobachtungen stützt und erläutert. So trifft man äußerst gelungene und treue Abbildungen der Bitterschrift, von extremer Kurven- und Eckenschrift, von wunderbar verschlungenen Buchstaben, Schriftproben von der linken Hand oder mit verbundenen Augen geschrieben u. s. w. Von hohem psychologischem Interesse sind vier aus verschiedenen Zeiten stammenden Schriftproben eines Künstlers, der geisteskrank wurde und dessen zunehmende Unmachtung sich deutlich in der Veränderung seiner Handschrift ausdrückt. Diese wenigen Proben mögen genügen, die Bedeutung der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse einer unserer berühmtesten Gelehrten klarzulegen.

Dem Volksschullehrerstande gebührt alle Achtung!

Unter diesem Titel urteilt Schulrat Dr. Kellner über den Stand der Volksschullehrer, in dem und mit dem er so lange gearbeitet hat, in folgender Weise:

„Wer unsere Zeitschriften und die Verhandlungen in Lehrerversammlungen aufmerksam liest, wer die schriftstellerische Thätigkeit unserer Volksschullehrer mit Interesse verfolgt, dem kann es nicht entgehen, daß diese Thätigkeit ein höchst erfreuliches Licht auf den gesamten Bildungsstand unserer Lehrerwelt wirft. In der That, wir begegnen hier pädagogischen Abhandlungen, praktischen Musterlektionen und Kritiken verwandter Erscheinungen, deren sich auch Personen nicht zu schämen brauchen, welche andere und höhere Bildungswege gewandelt sind.“

Unsere Seminarien haben die hohe Aufgabe zu erfüllen, in die Herzen der ihnen anvertrauten Jünglinge Begeisterung für den künftigen Beruf zu senken und damit zugleich den Trieb zur Fortbildung zu wecken. Hierneben liegt ja auch in dem Lehrerberufe, in dem Verkehr mit der Jugend, in der geistigen Entwicklung der Schüler und in den Unterrichtsgegenständen selbst eine treibende Kraft, welche jeden zur steten Fortbildung anregt, der nicht phlegmatischen Sinnes ist oder für Tagelöhnerarbeit geboren wurde. Jede edle Natur wird wieder durch den Beruf in höherem Maße veredelt werden.

Die gesamte Gegenwart weist ebenso deutlich als bestimmt darauf hin, daß die in unseren Volksschullehrern lebende Kraft rüstig auf ihre stille, aber stetige Weise nach Weiterbildung strebt, welche keinen anderen Bildungswegen nachsteht.

Man gebe uns nur Aufsichtsbehörden, von den höchsten Stufen bis herab zu den niederen, welche mit Sachkenntnis, mit aufrichtiger Liebe und ohne Standesvorurteile sich in ihren Kreisen umschauen, und solche werden alsdann unter ihren Volksschullehrern Männer genug finden, welche auch zu andern Stellen innerhalb der weiten Bereiche des Schulwesens zu gebrauchen sind. Unter solchen Voraussetzungen würde mancher strebsame, tüchtige Geist mit seiner eifervollen Liebe auch eine Stellung finden, wie er sie verdient, würdig ausfüllen und anderen wieder zum Sporne wird.

Kaum hatte ich dieses geschrieben, so kam mir das Antwortschreiben des früheren preussischen Kultusministers, welches er auf eine Adresse Berliner Volksschullehrer erlassen

hat, zu Gesichte. Es heißt darin: „Gleich bedeutend ist die Ordnung der äußeren Verhältnisse des Lehrerstandes. Neben auskömmlicher Bemessung des Gehalts und der Pension sehe ich das Ziel in einer hoffnungsreichen und minder abgeschlossenen Stellung innerhalb und außerhalb des Berufslebens, Mitwirkung bei Verwaltung der Schulangelegenheiten und damit vollberechtigtes Eintreten des Lehrers als solcher in jene, Aussicht auf Aufrücken in höhere Stellungen des Schul- und Schulaufsichtsdienstes und die selbständige Gliederung größerer Lehrkörper erscheinen im Interesse der Schule ein ebenso notwendiges, wie für die Lehrerschaft berechtigtes Ziel.“

Dank dem Manne für diese edlen Worte! Unsere Volksschullehrer werden sie ihm nicht vergessen.

Mit gleicher Freude habe ich auch von anderen Schreiben Kenntnis genommen, welche eine große Anzahl von Abgeordneten und anderen hochstehenden Personen dem Volksschullehrerstande gewidmet hat. Möge diese Teilnahme und die in solchen Schreiben ausgesprochene Hochachtung vor dem Lehrerstande und seiner Arbeit wiederum dazu mitwirken, die Berufsfreude und das Selbstbewußtsein unserer Lehrer zu kräftigen, aber auch alle mit der Schulaufsicht betrauten Behörden ernstlich darauf hinweisen, daß alle Arbeiter auf diesem Gebiete wesentlich die Liebe und die wechselseitige Achtung vereinigen soll! Bloßes Herrschenwollen, ohne Zusatz von Liebe und Einsicht, thut niemals gut, verfehlt aber seinen Zweck zum tiefen Schaden des Ganzen!

Zeugnisse.

Von Ernst Gradaus.

Daß derjenige, welcher wider besseres Wissen und Gewissen ein falsches oder zu schön gefärbtes Zeugnis ausstellte, für den dadurch etwa entstandenen Schaden gesetzlich aufzukommen hat, dürfte ziemlich allgemein bekannt sein. Ebenso kenne ich einige Kollegen, welche sich durch nicht ganz der Wahrheit entsprechende Zeugnisse ernstliche Verweise seitens der Behörden zuzogen. So wurde ein Lehrer bei einer Beleidigungsklage gegen einen schon 18—20jährigen Burschen vom Bezirksamt aufgefordert, sein Gutachten über die Glaubwürdigkeit des Beklagten auszusprechen. Ohne Zögern, vielleicht aus Vergeßlichkeit, bekannte er: „In der Schule log der Betreffende nicht.“ Die Worte wurden zu Protokoll genommen, und das Ende vom Lied war eine lange Nase und beinahe gerichtliches Belangen des Kollegen. Warum? Weil in dem ebenfalls zu den Akten genommenen Zeugnisbüchlein einmal die Bemerkung stand „Lügt oft!“ Angesichts dieser unerfreulichen Thatsache ist dringend die Warnung vonnöten: „Laßt Euch bei Zeugnisabgabe durch nichts beeinflussen! Geht den geraden Weg der Pflicht!“

Wenn auch die Fälle, wie der oben geschilderte, zu den Ausnahmen gehören, so sind sie doch betrübend und nicht nur peinlich für den Betroffenen. Ebenso glaube ich nicht auf Widerspruch zu stoßen, wenn ich behaupte: „Durch zu gütige Beurteilung der Schüler hat schon mancher seinem Nachfolger Schwierigkeiten gemacht.“ Muß es die Eltern nicht eigenartig anmuten, ihre durch die gute Censur des letzten Lehrers geschwellten Hoffnungen durch den folgenden Klassenlehrer, welcher nicht der Eitelkeit schmeichelt oder andere Vorteile berücksichtigt, sondern unparteiisch ohne Ansehen der Person schlicht und wahr sein Zeugnis abgibt, durch schlechte Noten vernichtet? Ist es ein Wunder, wenn Eltern dem „rückwärtslosen“

Lehrer ernstlich gram werden, der sich untersteht, ihrem hoffnungsvollen Kinde gar im nächsten Frühjahr ins Zeugnisbüchlein zu schreiben „Bleibt sitzen“. So ist mir heute der Bürgermeister noch feindselig gesinnt, weil ich seinen Sohn repetieren ließ, lassen mußte, welcher von meinem Vorgänger sage und schreibe dreimal gut bekam. Solches sollte doch nicht vorkommen. Darum, liebe Kollegen, seid auch darin einig und gebt Eure Noten ohne Ansehen der Person nach bestem Wissen und Gewissen! Ein Charakter läßt sich durch nichts beeinflussen!

Auf Allerseelen.

F. Freiligrath.

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. O Lieb', so lang du lieben kannst!
O Lieb', so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst. | 5. Dann kniest du nieder an der Gruft,
Und birgst die Augen, trüb und naß,
— Sie seh'n den andern nimmermehr —
In's lange, seuchte Kirchhofgras, |
| 2. Und Sorge, daß dein Herz glüht
Und Liebe hegt und Liebe trägt,
So lang ihm noch ein ander Herz
In Liebe warm entgegen schlägt. | 6. Und sprichst: O schau auf mich herab,
Der hier an deinem Grabe weint!
Bergieb, daß ich gekränkt Dich hab'
O Gott, es war nicht böß gemeint! |
| 3. Und wer dir seine Brust erschließt,
O thu' ihm, was du kannst, zu Lieb'
Und mach' ihm jede Stunde froh,
Und mach' ihm keine Stunde trüb! | 7. Er aber sieht und hört dich nicht,
Kommt nicht, daß du ihn froh umfängst;
Der Mund, der oft dich küßte, spricht
Nie wieder: Ich vergab dir längst! |
| 4. Und hüte deine Zunge wohl,
Bald ist ein bößes Wort gesagt.
O Gott, es war nicht böß gemeint, —
Der andere aber geht und klagt. | 8. Er that's, vergab dir lange schon.
Doch manche heiße Thräne fiel
Um dich und um dein herbes Wort.
Doch still, er ruht, er ist am Ziel! |
| | 9. O Lieb', so lang du lieben kannst!
O Lieb', so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst. |

Verschiedenes.

Karlsruhe. S. R. H. der Großherzog hat sich unterm 22. Oktober gnädigst bewogen gefunden, dem Hauptlehrer L. Ott in Sasbachwalden das Verdienstkreuz vom Bähringer Löwen zu verleihen. — (Der Orden wurde am letzten Dienstag feierlich überreicht. Näheres in nächster Nr. D. L.)

Karlsruhe. S. R. H. der Großherzog haben unter dem 14. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Zeichenlehrer am Lehrerseminar I in Karlsruhe, Zeicheninspektor Heinrich Eytz, landesherrlich anzustellen.

Karlsruhe. Das Verordnungsblatt Nr. XII. ist am 26. Oktober ausgegeben worden. Es sind jetzt die Eingaben um Verleihung von Gnadengaben an Witwen und Kinder (von über 18 Jahren) von 7 Hauptlehrern einzureichen. Der Dienstweg ist durch die Ortsschulbehörde an die Kreis Schulvisitation. Am Seminar I hier sind 8 Kandidaten für erweiterte und 17 für einfache Schulen bestanden, ebenso 7 Lehrerinnen; Hauptlehrer Ziegler hier wird Reallehrer an der höheren Mädchenschule hier. Bierzehn Hauptlehrerstellen werden neu besetzt und 4 zur Bewerbung ausgeschrieben. Hauptlehrer Flachs in Ebenheid tritt wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand. Die Prüfung für Gewerbeschul Kandidaten beginnt am 22. November, für die Zeichenlehrer Kandidaten am 15. November. Auf das von Hauptlehrer Hauser in Mannheim verfaßte „Lehr- und Vesebuch für badische Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung“ wird empfehlend aufmerksam gemacht.

Karlsruhe. Der hiesige deutsche Schulverein zum Schutze des Deutschtums im Auslande gedachte in seiner letzten Sitzung des Hinscheidens des Herrn Georg Heimburger, der langjähriges Mitglied des Vorstandes war und sein Interesse für den Verein stets in opferwilliger Weise betätigt hatte. Der Vorstand beschloß neben dem Ausdruck der Teilnahme ein Dankschreiben für die 500 M., welche die Familie des Verstorbenen im Sinne und zum Andenken an denselben dem Schulverein zukommen ließ.

Heidelberg. Vom Preussischen Kultusministerium erhielt Herr Kollege Wang dahier kürzlich die ehrenvolle Mitteilung, daß sein Universalapparat für astronomische Geographie auf

der deutschen Unterrichtsausstellung in Chicago preisgekrönt worden sei. In dem beigelegten Schreiben der amerikanischen Ausstellungsbehörde ist die Erteilung des Preises bestätigt und im Auszug zugleich auch folgendermaßen begründet: „Die Ausführung des Universalapparates ist dauerhaft und die Methode desselben für den Unterricht in der astronomischen Geographie *excellent*.“ Wir wünschen Herrn Kollegen Rang zu dieser glänzenden Anerkennung seiner langjährigen Bestrebungen zur Hebung der Himmelskunde von Herzen Glück!

Von der Elsenz. Am 19. Oktober versammelten sich aus den Bezirken Eppingen und Bretten eine große Anzahl Kollegen in Sulzfeld, um sich von dem langjährigen Vorsitzenden des Bezirkes Eppingen, Herrn Zimmermann, zu verabschieden. Diese Zusammenkunft gestaltete sich zu einem schönen Lehrerfeste. Herr Waldbi in Eppingen feierte den Scheidenden als Freund, Gesellschafter und Kollegen, der jederzeit sich und seinem Staube Ehre gemacht habe und wies auf die Verdienste hin, die er sich um die Hebung des Konferenzlebens erworben. Zugleich überreichte er ihm als Zeichen der Verehrung ein hübsches Angebinde. Herr Zimmermann dankte gerührt für die ihm zuteil gewordene Ehre und betonte, daß sein ganzes Wirken und Streben dem Zwecke gewidmet gewesen, die Interessen der Kollegen und des Standes zu fördern. Ein weiterer Trinkspruch galt der Gemahlin des Scheidenden, die bei sämtlichen Kollegen wegen ihrer Freundlichkeit und Zuvorkommenheit in großer Achtung steht.

Besonders trug das Männerquartett Vollheimer-Bernhard-Ebert-Hedner, welche durch den feinen Vortrag schöner Lieder ihr bestes „Können“ zeigten, viel zur Unterhaltung bei. Der Bezirk Eppingen verliert in Herrn Zimmermann einen lieben Kollegen, einen schneidigen Kämpfer für Standesinteressen. Die Lehrer des Bezirkes Jahr aber beglückwünschen wir zu ihrem neuen Kollegen. Die besten Wünsche begleiten den Scheidenden in sein geliebtes Oberland! — (Diesen Wünschen schließen wir uns gerne an. D. V.)

Berlin. Nach den Bestimmungen für die höheren Mädchenschulen sind für diese, abgesehen von den Direktoren, zwei Kategorien von Lehrern, Oberlehrer und ordentliche Lehrer, vorgesehen. Innerhalb dieser Kategorien soll, namentlich auch was die Besoldung anbelangt, zwischen akademisch und seminarisch gebildeten Lehrern kein Unterschied gemacht werden. Hierbei ist jedoch von der Voraussetzung ausgegangen, daß die seminarisch vorgebildeten Lehrer die formelle Befähigung (Reallehrer-Examen) zur Erteilung von Unterricht an höheren Mädchenschulen erworben haben.

— Das am Fuße des Altburgstufes errichtete Lehrerheim für erholungsbedürftige hessische Volksschullehrer wurde am 30. September eingeweiht. Das Lehrerheim enthält 14 Logierzimmer mit etwa 20 Betten sowie einen größeren Restaurationsaal. — (Auch in Baden ist der Gedanke an die Gründung an ein Lehrerheim schon mehrmals aufgetaucht und in der letzten Vorstandssitzung in Jahr besprochen worden. D. V.)

Braunschweig. Das Göttinger Rektoren-Seminar erfährt auch von dem Direktor der Bürger Schulen, Schaarschmidt, in seinem „N. Braunsch. Schulblatt“ Verurteilung. Dieser, von Haas Theolog, sagt u. a.: Das entspricht nicht dem Geiste der Fall'schen Allg. Bestimmungen, die das Lehrprüfungsweesen so gestaltet wollten, daß jeder geprüfte Schulmann auf dem ihm der abgelegten Prüfung gemäß zugewiesenen Platz voll seinen Pflichten nachzukommen im Stande sei. Sollte man lehreres in der That von einem jungen Theologen sagen können, der, ohne je im Schuldienst gestanden zu haben, nach Absolvierung des halbjährigen Knoke'schen Kurses die Rektorenprüfung abgelegt hat und nun plötzlich an die Spitze einer Schulanstalt gestellt wird? Man wird doch nicht glauben, daß eine zur Leitung einer solchen Anstalt berufene Persönlichkeit der praktischen Erfahrung, die in jedem andern Beruf für leitende Stellen unbedingt vorausgesetzt wird, entraten könne? Was ein in der Schulthätigkeit völlig unerfahrener, mit Hilfe des Knoke'schen Rektoren-Seminars und infolge einer milden Handhabung der Prüfungsvorschriften glücklich durch das Rektorexamen gelangter Theolog aber an der Schule eines größeren Schulsystems zu leisten im Stande sein werde, darüber braucht man wohl kein Wort weiter zu verlieren. Wie haben sich die Leser dieser neuen Einrichtung gegenüber zu verhalten? Sie müssen scharfen Protest dagegen erheben, da durch das Unternehmen des Professors Knoke dem berechtigten und zumeist anerkannten Streben der Lehrer nach Fachaufsicht in ihrem Sinne geradezu entgegengetreten wird. Die Lehrer können es nicht dulden, wenn der Ueberfluß an Theologen ohne weiteres der Volksschule zugewiesen wird, um in ihr die leitenden und besseren Stellen zu erlangen; sie würden sich ein Armutszeugnis ausstellen, wenn sie zugeben, daß in ihrer Mitte nicht die zur Schulleitung erforderlichen Kräfte zu finden seien.

— Der Gemeinderat in Metz hat beschlossen, bei der Regierung eine Vermehrung des französischen Unterrichts in den Volksschulen zu beantragen. Diese Forderung klingt eigentümlich, nachdem der bekannte Dr. Haas neulich einem Berichtstatter des „Matin“ gegenüber geäußert hat, der „deutsche obligatorische Unterricht habe bis jetzt nur

das eine Gegebenheit gehabt, daß die Kinder weder Deutsch noch Französisch lernen und, sobald sie der Schule entwachsen sind, nur ihren französischen Dialekt kennen.“ Wie sich die „Köln. Ztg.“ schreiben läßt, sei diese Darstellung tatsächlich im großen und ganzen nicht unzutreffend. Das rheinische Blatt knüpft daran die Forderung, daß nicht der französische, sondern der deutsche Unterricht mehr in den Vordergrund gehoben werden müsse. Auch solle der vom Lehrpersonal erteilte Religionsunterricht wenigstens von den mittlern Klassen ab in deutscher Sprache gegeben werden, zumal da der Klerus selbstverständlich auf Jahrzehnte hinaus sich in den Schulen des französischen Sprachgebiets ausschließlich des Französischen beim Unterrichten bediene.

„Übergangsbestimmungen.“

Auf unsere Aufforderung zu Anfang dieses Jahres sind über 100 Hiobsposten über diesen Punkt eingelaufen. Diese Zahl genügt aber noch nicht, um vor Regierung und Volksvertretung auf die grossen Nachteile dieser Bestimmungen hinweisen zu können. Wir ersuchen deswegen nochmals alle diejenigen, die im Gehalt gegen den Tarif um 100, 200, 300 und 400 Mark zurück sind und uns bis jetzt noch nicht ihre Gehaltsverhältnisse mitgeteilt haben, dies sofort thun zu wollen. Die Antwort kann auf Postkarte geschehen und die Angaben von mehreren Kollegen zugleich enthalten. Es genügen 3 Punkte:

1. Recipiert (wann?)
2. Hauptlehrer (wann?)
3. Jetziger Gehalt . . . Mk. seit (wann?)

Mit der Bitte, recht bald Mitteilung machen zu wollen, zeichnet mit amtsbrüderlichem Grusse

Der Schriftleiter:

Karlsruhe.

J. Goldschmidt.

Personalnachrichten.

1. Versetzungen und Ernennungen:

Ziegler, Wilhelm, Hptl. an der Töchtterschl. in Karlsruhe, wird Reallehrer an der höh. Mädchenschl. daselbst.
Becker, Johann, Hptl., von Rothenberg nach Neibshheim, Amts. Bretten. Bier, Albert, Unterl., von Waldkirch nach Kirchtarten, Ams. Freiburg. Brombach, Friedrich, Unterl., von Ringsheim an die Lehrerbildungsanstalt Meersburg. Horn, Ludwig, Unterl., in Ewattingen, als Schlverw. nach Wolpadingen, Ams. St. Blasien. Hornung, Karl, Unterl. in Obertsroth, als Hilfsl. nach Beiertheim, Ams. Karlsruhe. Lezkus, Karl, Unterl. in Neunkirchen, als Hilfsl. nach Edingen, Ams. Schwetzingen. Mackert, Richard, Hptl., von Hildmannsfeld nach Daxlanden, Ams. Karlsruhe. Maurer, Jos., Unterl. in Wiesenthal, als Schlverw. nach Neuenburg, Ams. Bruchsal. Merz, Adam, Hptl., von Wöschbach nach Leutershausen, Ams. Weinheim. Model, Theodor, Unterl., von Ilmensee nach Dettingen, Ams. Konstanz. Mössner, Ph., Unterl., in Nussbaum, als Hilfsl. nach Königsbach, Ams. Durlach. Mutscheler, Joh., Unterl., v. Ludwigshafen nach Deggenhausen, Ams. Überlingen. Pforz, Karl, Hptl., von Oberhausen, Ams. Bruchsal, nach Altdorf, Ams. Ettenheim. Reinhard, Gustav, Schlverw. in Mahlberg, als Unterl. nach Kork, Ams. Kehl. Reinhardt, Karl August, als Schlverw. nach Steisslingen, Ams. Stockach. Reinhardt, Wilhelm, Unterl. in Daisbach, als Hilfsl. nach Söllingen, Ams. Durlach. Schmitt, Otto, Schlverw., von Bonndorf nach Ballrechten, Ams. Staufen. Schüler, Auguste, Schlk., als Unterl. nach Ulm, Ams. Oberkirch. Walter, Michael, Schlk., als Unterl. nach Lottstetten, Ams. Waldshut.

2. Auf Ansuchen der Stelle enthoben:

Gaber, Valentin, Unterl. in Knielingen, Ams. Karlsruhe.

Briefkasten.

An V. War in dieser Nummer leider nicht möglich, aber in der nächsten soll der Artikel erscheinen.

In H. Das ist ja ein nettes Benehmen, aber ganz entsprechend einem solchen Verleger. Deine Erfahrungen auf diesem Gebiete stehen übrigens nicht allein. Gegen gewisse Dinge muss man sich ganz gewaltig wehren. Fr. Gruss!

An St. Habe die Notiz von H. erst nachher entdeckt, da auf der Vorderseite gerade Schluss war. Im übrigen ist die Sache jetzt geregelt. Fr. Gruss und Dank!

In E. Besten Dank für den Aufsatz. Soll nach Möglichkeit bald erscheinen. Fr. Gruss!

An D. Haben Sie schon Gebrauch von den Artikeln gemacht?

In Fr. Einem Gesetze rückwirkende Kraft zu geben, wird nach den bisherigen Erfahrungen als unmöglich anzusehen sein. Im übrigen die Hände nicht in den Schoss legen. In den Städten, wo es sich nur um einzelne handelt, ist es eher möglich. So wurden hier in diesem Jahre alle Witwen mit Zuschüssen bedacht, deren Männer 10 Jahre hier im Dienste gewesen sind. Steter Tropfen höhlt den Stein. Fr. Gruss!

An E. Der Streit zwischen Lehrer Greulich und Pfarrer Baumeister in der „Schwarzwälder Chronik“ ist nicht gerade sehr erbaulich. Im Bad. Beobachter hat Pfarrer B. sich auch schon gegen Lehrer G. ausgesprochen und zwar in einer Weise, die niemand freuen wird. Im übrigen bitte ich um gefällige Zusendung der anderen noch folgenden Nummern. Fr. Gruss!

An B. Lehrerkalender, recht handlich und preiswürdig (M. 1.20) sind erschienen bei Beyer in Langensalza und der Kalender, vom deutschen Lehrerverein herausgegeben, bei J. Klinkhardt in Leipzig.

In R. Von der Sammlung „Des Landmanns Winterabende“ sind weitere zwei Bändchen: Nr. 56 und 57 erschienen. Das erste behandelt „Die Blumen zucht und Blumen pfl ege in unseren Hausgärten“, verfasst von Garteninspektor Held in Hohenheim. Band 57 enthält die Bodenbearbeitung in ihren natürlichen Grundlagen von Direktor Schmidberger. Die Büchlein kosten je 1 M. bei Eugen Ulmer in Stuttgart. Wir machen empfehlend auf dieselben aufmerksam für Schülerbibliotheken und Fortbildungsschulen auf dem Lande.

In S. Was ich von „Märchenernst und Märchenscherz“ von J. Krittler halte? — Recht viel. Es ist ein schön und gut ausgestattetes Buch, gewidmet unserm hochverdienten Obmann Heyd. Es enthält ein prachtvolles Gedicht „Märchenzauber“ und dazu 30 grössere und kleinere Märchen, die gut erfunden und flott erzählt sind. Es wird niemand reuen, der das Buch seinen Kindern, der Schülerbibliothek oder sonst jemand kauft. Der Preis ist vor der Hand noch 2 M., gebunden 3 M. und zu haben bei Specht in Zell i. W. Wir wünschen dem Büchlein die weiteste Verbreitung.

In N. Es wird uns hinsichtlich unserer Antwort in voriger Nr. bezüglich des § 9, Absatz 2 der Verfassung mitgeteilt, betr. Paragraph sei durch Verordnungen dahin interpretiert worden, dass die darin enthaltene Bestimmung nur auf „landesherrliche Beamten“ anwendbar sei. Ein in betr. Beziehung erfahrener Kollege rät — und wir mit ihm —, Sie möchten sich mit Gesuch ans Bezirksamt um Aufnahme in den badischen Unterthanenverband wenden. Diesem Gesuche ist der Geburtsschein des Gesuchstellers nebst denjenigen der Frau und der Kinder, sowie eine Bescheinigung des Bezirksamtes Ihres Heimatlandes, dem sie angehörten, und ein Verehelichungsschein beizufügen. Die Kosten für die Aufnahme belaufen sich nicht einmal auf 1 Mark.

In x. Wir haben früher schon mitgeteilt, dass sich die Sache in M. zwischen Pfarrer M. und Lehrer L., namentlich die Behandlung im Oberschulrat nicht so verhalte, wie die Zeitungen berichtet haben. Dass die Darstellung auch auswärts auf Zweifel stösst, beweist die „Preussische Lehrerzeitung“ welche den Artikel zwar abdruckt, am Schluss aber folgende Bemerkung macht: „Hinter diese Mitteilung möchten wir zunächst ein Fragezeichen setzen. Denn dass ein Mitglied des Oberschulrats es über sich gewinnen könnte, sich der Thätigkeit dieser Behörde im St. Romaner Falle gewissermassen zu rühmen und einem recht suchenden Lehrer eine Wiederholung in Aussicht zu stellen, das wäre denn doch eine zu bodenlose Ungeheuerlichkeit.“

In Mb. Besten Dank für die Belehrung. Fr. Gruss!

In Emmendingen wurde Hauptlehrer Schember als Wahlmann zur Abgeordnetenwahl gewählt.

Vereinstage.

Mosbach. Mittwoch, den 6. Dezember, findet im Gasthaus zum Schwanen eine freie Lehrerkonferenz statt. Beginn 2 $\frac{1}{2}$ Uhr. T.-O.: Klaviervorträge für 2 und 4 Hände, Solis und Chöre etc. Die Herren Kollegen werden ersucht, auch ihre werten Frauen mitzunehmen. J. Werner.

Baden. Mittwoch, den 6. 1. M., nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, findet im Schulhause in Oos freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Berichterstattung über die Generalversammlung des Pestalozzivereins, Ref. Herr Lydtin von Baden. 2. Besprechung wegen der amtlichen Konferenz. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein R. Konrad.

Walldürn. Den Konferenzmitgliedern diene zur Nachricht, dass die amtliche Konferenz am Dienstag, den 5. Novbr., vormittags 10 Uhr, im Schulhause in Hardheim stattfindet. T.-O.: 1. Gesangunterricht mit Lehrproben. 2. Besprechung der für Schule und Lehrer wichtigen Verordnungen. 3. Mitteilungen über Erfahrungen bei Schulprüfungen. Weindel.

Schönau i. W. Donnerstag, den 7. November, nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, Konferenz hier, Gasthaus z. Ochsen. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Stegmaier: „Die 3 grössten und hehrsten germanischen Götter“. 2. Gesang (Alte Sängerrunde mitbringen). 3. Austeilen der Schulgeschichte, 6. Lieferung. Um zahlreiches Erscheinen bittet Falk.

Wertheim. Mittwoch, 6. Novbr., findet im Mädchenschulhause nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr beginnend, eine Konferenz mit folgender T.-O. statt: 1. Vortrag von Herrn Steuermann-Dertingen über das Thema „Das Spiel, eine Sache des Volkes“. 2. Wahl eines Gesangsdirigenten. 3. Bestellung des Lehrerkalenders fürs Jahr 1895. 4. Verteilung der Schulgeschichte. Um zahlreiches pünktliches Erscheinen bittet Der Vorsitzende.

Rastatt. Mittwoch, den 6. Nov., nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Anker in Rastatt. T.-O.: 1. Vortrag des Vorsitzenden: „Was kann die Schule zur Lösung der sozialen Frage beitragen“. 2. Wahl der Konferenzbeamten. 3. Austeilung der Schulgeschichte 6. Liefg. 4. Einzug der noch rückständigen Beiträge für den Lehrer- und Leseverein pro 1895. 5. Bestellung des Schulkalenders. 6. Wahl eines Bezirkserhebers für den Pestalozzi-Verein. 7. Gesang. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Münch.

Emmendingen. Samstag, den 9. Novbr., nachm. 2 Uhr, Zusammenkunft im Dreikönig dahier. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Gamer-Landek über die französische Revolution. 2. Berichterstattung über die Pestalozzi-Versammlung in Kenzingen. 3. Bestellung auf den Lehrerkalender. Der Vorsitzende.

Salem. Unsere freie Konferenz ist Samstag, den neunten November. Der Vorsitzende: Martin.

Stockach. Mittwoch, den 6. Novbr., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Schulhause zu Stockach. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Vetter-Wahlwies: Eine Tour ins Glarner Hochgebirge. 2. Bestellung des Lehrerkalenders. 3. Austeilung eines Büchleins von Grossh. Kreissch. 4. 2 Hefte der Schulgeschichte. 5. Verschiedenes. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein Der Vors.

Meersburg-Markdorf. Samstag, den 9. Novbr., nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, in der Eintracht zu Ittendorf freie Konferenz. T.-O.: 1. Über die Wichtigkeit des Anschauungsunterrichts, Herr Weckerle. 2. Verteilung der Schulgeschichte und Einzug der Beträge für die 3 letzten Lieferungen. 3. Verschiedenes. Strittmatter.

Engen. Mittwoch, den 6. d. Mts., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz (Sonne). T.-O.: 1. Schulgesetz samt Verordnungen und Beamtengesetz (Schluss). 2. Berichterstattung über die Generalversammlung in Kenzingen. 3. Wichtige Standesangelegenheiten. 4. Schulgeschichte, 5. und 6. Lief. 5. Bestellung des Lehrerkalenders. Ad. Gersbach.

Odenheim. Samstag, 9. Nov., findet im Schulhause dahier freie Konferenz statt. 1. Vortrag des Hrn. Schreiber. 2. Mitteilungen. 3. Lesebeitrag und Heft 6 der Schulgeschichte. Ammann.

Eberbach. Samstag, 9. Novbr., nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, freie Konferenz in der Aktienwirtschaft in Eberbach. T.-O.: Bericht des Kreisvertreters, Herrn Hauptlehrer Roth, über die Sitzung des Gesamtvorstandes in Lahr. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Gleissner.

Uhlingen. Donnerstag, den 7. Novbr., nachm. 2 Uhr, Konferenz im Schulhause Kassel. T.-O.: 1. Vortrag. Ref. Herr Hefner-Brenden. 2. Bestellung des Lehrerkalender. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Stäuble.

Tauberbischofsheim. Am Samstag, den 9. Novbr., findet im Saale des badischen Hofes dahier freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Frd. Wilhelm Weber und seine Dichtungen. Fräul. Scharnberger-Lauda. 2. Bericht des Herrn Kreisvertreters Eckert. 3. Verteilung der Schulgeschichte, 6. Lieferung. 4. Einzug der Lehrervereinsbeiträge. Herr Kreisschulrat Säger wird der Konferenz anwohnen. Heim.

Rheinbischofsheim. Nächsten Mittwoch den 6. Nov. freie Konferenz im Schulhause zu Freistett. T.-O.: 1. Einübung einiger Lieder. 2. Einzug der Beiträge für Pest-Verein und Witwen- und Waisenstift. 3. Geschäftliches. Der Vorsitzende.

Aus dem Verlage der Aktiengesellschaft „Konfordia“ in Bühl empfehlen wir:

Historisch-topographisch-statistische Beschreibung

des

Amtbezirk Mosbach

nebst einem kurzen Abrisse aus der badischen Geschichte.

Herausgegeben von der freien Lehrerkonferenz Mosbach.

Redigiert von

Jakob Hoffmann,

Hauptlehrer.

Preis M. 1.50.

Jugendschriften, Schulwandkarten, Globen, Wandtafeln, Apparate, Utensilien etc.

empfehlte in grosser Auswahl

[234.2]

K. Scherer's Buch- u. Lehrmittelhandlung,
Karlsruhe.

Auswahlendungen von Jugendschriften, sowie mein reichhaltiger Katalog
stehen franko zu Diensten.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1850.

Versicherungsbestand:

63700 Personen und 449 Millionen Mark Versicherungssumme.

[Vermögen: 131 Millionen Mark.]

Gezahlte Versicherungssummen: 89 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1895:

42% der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanföchtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der grössten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter. [145.17]

Vorteilhafte Bezugsquelle für Uhren.

Der Unterzeichnete liefert seit Jahren an die Lehrer und Lehrerinnen Uhren aller Art nur 1. Qualität und unter 5jähriger Garantie gegen mäßige Ratenzahlungen. — Preisverzeichnis, Zeugnisse von Behörden und Anerkennungsdiplome franko und gratis. Nichtkonvertierende Uhren können innerhalb 4 Wochen umgetauscht oder auch zurückgegeben werden. [224.3]

Hch. Hansen, Uhrenfabrik, Aachen.



Nähmaschinen und Fahrräder.

Ausnahmspr. nur für Lehrer.
(Ref. aus Lehrert. u. Diensten.)
25% Preis-Ermäßigung.

H. D. Proempeler

Eberbach a. N.

[85.25] Generalbevr. der berühmten Dierckopp-Nähmaschinen-Fabr.

Verlangen Sie zur Auswahl

eine Kollektion Musikalien für Piano, Violine, Gesang, Chormusik oder Humoristika, gratis ein Verzeichnis der billigen Musikalbums M. 1.—, 50 S. der 20-Pennig-Bibliothek. Großes Musikalien-Leihinstitut pr. Monat M. 1.— [208.29] Karl Hochstein, Musik-Verkauf-Geschäft, Seidelsberg.

Holländ. Unübertroffen und seit 1880
bewährt! 10 Pfund los im
Beutel sfo. acht M. [213.3]
Tabak. B. Becker in Seesen a. S.

Anzugstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
in Tuch, Kammgarn, Buckskin, Cheviot and
Loden versenden [102.36]
Louis Treff & Cie., Giessen No. 15.
Tuchversandthaus gegr. 1827.
Liefer. d. Lehrer-Vereine.
Höchster Rabatt. — Muster portofrei.

Gute Violinen
mit Kästen und Bogen zu 12—15 Mk.
Große Auswahl sämtlicher Musikinstrumente und deren Bestandteile.
= Reparaturen billigst und gut. =
Heinrich Kessler, Geigenbauer,
P. 6, 2 Mannheim. P. 6, 2.
Firma bitte genau zu beachten. [240.1]

Pianos
von 440 Mk. an.
Flügel.

10jährige
Garantie.

EMMER.

Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung.
W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20.
Allerbösch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.

Verlangen Sie zur Auswahl

auf 14 Tage:
1 Sortiment Vieder für Männerch. — f. gemisch. — für Damen- u. Kinderchor. [207.11]
1 — humor. Szenen, Duette, Terzette u. Coupl. für Wintervergünstigungen. (Grossart. Neuheiten.)
1 — Musikal. f. Klav. 2hd., 4hd., (leicht? schwer?)
1 — für Viol., Viol. u. Klav. (leicht? schwer?)
1 — für Kirchengesang (ev. kath.?) f. d. Orgel.
Carl Kliner, Musikalienhdlg., Leipzig.

Soeben erschienen:

Jeremias Hritler. Märchenernst und

Märchenscherz, ein Märchenbuch aus dem Schwarzwald. Für die Herren Lehrer und für die Schulbibliotheken brosch. M. 2.— fein gebunden M. 3.—. Im Buchhandel M. 3.— bzw. M. 4.—

Bei der großen Anzahl Bestellungen erbiten wir uns Ihre baldige Entschliessung.
Zell i. Wiesenthal (Baden) [246] Buchdruckerei S. Specht.

Niemand veräume, vor dem
Anfauf eines
Pianos sich Preisliste von mir
kommen zu lassen, da
ich alle gewünschten Fabrikate viel billiger
zu liefern imstande bin, als irgend eine andere
Firma. Viele Zeugnisse. [115.38]
L. Hack, Pianoforte-Verkaufhaus, Karlsruhe.

Physikalisches Kabinet

Meiser & Mertig, Dresden.
Illustr. Handbuch u. Prospekt gratis. [193.16]

Hohes Schwechten Pianino, neu

kreuzs. Panzerstimmstock ff. Pariser Repeatingmechanik mächtige Tonfülle in prachtvollem Nussb. Maser und hochelegantem Aufsatz ein

Instrument I. Rangs

gebe für M. 780, fester Preis, unter jeder gewünschten Garantie ab.

Der geringste Durchschnittspreis eines Pianinos dieser Qualität ist M. 1000, daher für Liebhaber nicht wiederkehrende Stelle Gelegenheit. [239.2]

H. Maurer, Pianolager

Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Die besten Klavierstühle der Welt haben arre-
tierende Schrauben. Näher. i. Nr. 4 b. Bl.

Violin, Zithern,

Blasinstrumente aller Art,

ff. Saiten (Spez.: acht ital. Saiten),

Accordeons (Ziehharmonikas),

sämtl. Bestandteile u. s. w.

bezieht man bestens und billigstens von

G. & A. Klemm,

(Fabr.: W. Schuster)

älteste Musikinstrumenten- und Saitenfabrik.

Gegründet 1795.

Marktneutirgen (Sachsen). [231.5]

Kataloge frei. — Lehrern bei Vergünstigungen.

Eine bestrenommierte Solinger Fabrik

sucht

[237.2]

für den gelegentlichen Vertrieb ihrer Fabrikate (Scheren, Messer, Besteck etc.) achtbare

Persönlichkeiten,

am liebsten Frauen aus dem Lehrerstande.

Meldungen unter W. B. 21 postlagernd Solingen.

C. F. Glass & Co.,

leistungsfähigste Pianofortefabrik mit elek-
trischem Betrieb in Dettlbrunn, empfehlen ihre

Pianos.

Unübertroffen in Ton u. Dauerhaftigkeit.

Den Herren Lehrern besondere Vergünstigungen.

Vermittlung von Verkäufen erwünscht.

Illustr. Kataloge gratis u. frko. [180.22]

Umtausch, Reparaturen und Stimmungen.

Gebrauchte Instrumente etc. auf Lager.

Dieser Nummer liegen bei:

- 1) Ein Prospekt von Gebrüder Hug & Cie., Musikalienverlag in Leipzig.
- 2) Ein Prospekt von Alfred Coppenrath (S. Pawelet) Verlagsbuchhandlung in Regensburg.
- 3) Ein Prospekt von Theodor Hofmanns Verlag in Gera.
- 4) Eine Beilage zur Bad. Schulzeitung.